

Gruppenausstellung in der Galaria

Domat/Ems. – Die Galaria Burgaisa in Domat/Ems zeigt noch bis zum 10. September Werke einer ganzen Fülle von Künstlerinnen und Künstlern. Mit von der Partie sind unter anderen Elsbeth Bordoli, Vreni Grass, Edgar Hermann, Alfred Merkli und Pervin Zindel. Insgesamt sind Arbeiten von 23 verschiedenen Kunstschaffenden zu sehen. (so)

Giacomettis Sicht auf die Berge

Stampa. – Eine ungewöhnliche Giacometti-Ausstellung zeigt die Galerie Ciäsa Granda in Stampa bis zum 20. Oktober. «Fotografie e la montagna» thematisiert den Umgang Alberto Giacomettis mit der heimischen Bergwelt; Gemälde und Zeichnungen werden Fotografien des Bergells gegenübergestellt. (so)

Grossandrang in Arosa

Arosa. – Die Musikkurswochen in Arosa erfreuen sich nach wie vor grossen Zuspruchs. Für die aktuelle Auflage haben sich laut einer Medienmitteilung des Kulturkreises Arosa über 1500 Musikerinnen und Musiker angemeldet. Insgesamt finden im Rahmen der Kurswochen 70 Lehrveranstaltungen sowie wöchentlich bis zu vier Konzerte statt. (so)

Glöckner läutet einmal mehr

Reichenau. – Wegen des grossen Zuschauerinteresses haben die Organisatoren des Freilichtspiels «Der Glöckner von Notre Dame» eine Zusatzvorstellung angesetzt. Diese findet am Mittwoch, 28. Juni um 21 Uhr statt. Reservationen sind im Internet unter www.gr-theater.ch möglich. (so)

Kulturprojekt um Konsolen, Fantasiewelten und Pixel

Die Kulturfachstelle der Stadt Chur nimmt die Jugend ins Visier: mit einem Wettbewerb und einer Themenwoche zu Videospiele. Gestern haben die Verantwortlichen das Projekt den Medien präsentiert.

Von Olivier Berger

Chur. – Sandra Romer, Kulturbeauftragte der Stadt Chur, kennt die Thematik aus eigener Anschauung: «Obwohl meine Kinder erst im Vorschulalter sind, sind Videospiele schon jetzt ein Thema», erklärte Romer gestern in Chur vor der Presse. Von der eigenen Betroffenheit zum Grossprojekt war es offenbar nur ein kleiner Schritt. «Ich habe eine Umfrage in den Schulen gemacht und festgestellt, dass die so genannte Gamer-Kultur dort kaum thematisiert wird.»

Kampf den Vorurteilen

Mit einem zweiteiligen Projekt zu Videospiele will Romer Informationslücken schliessen – und Vorurteile abbauen, wie sie betonte. «Da viele Eltern das Medium nicht kennen, lehnen sie es tendenziell ab.» Mit dem Projekt «Get connected» wolle die Kulturfachstelle Eltern und Lehrpersonen deshalb auch den Zugang zum Medium Videospiele ermöglichen. Darüberhinaus erhofft sich Romer einen Austausch über die Grenzen der Generationen hinaus.

In Gang kommen soll der Dialog über das Medium Videospiele dank zweier Programmpunkte. Ab Anfang Juli bis zum 18. August läuft die Anmeldefrist für einen Wettbewerb, für welchen die Kulturfachstelle Kinder und Jugendliche dazu auffordert, sich auf kreative Weise mit Videospiele zu beschäftigen. Möglich sind Textbeiträge, Drehbücher, Comics, Zeichnungen, Videos und dreidimensionale Arbeiten. Den Siegern winken attraktive Preise, darunter ein Besuch in den Entwicklungsstudios des internationalen Spielherstellers Electronic Arts.



Neue Welten: Sandra Romer lässt sich von Marc Bodmer ein portables Computerspiel erklären.

Bild Nadja Simmen

Der zweite Teil von «Get connected» startet am 4. September in der Postremise in Chur. Dort steht Interessierten bis zum 10. September jeweils am Nachmittag ein beaufsichtigter Gameroom zur Verfügung. Begleitet wird die interaktive Spieleausstellung von Rahmenveranstaltungen wie Referaten, einer Podiumsdiskussion und einem Workshop für Eltern und Lehrpersonen. Am 8. September werden in der Postremise auch die Gewinner des «Get connected»-Wettbewerbs bekannt gegeben; alle Beiträge sind während der ganzen Woche ausgestellt.

Ein Experte mit an Bord

Ihren persönlichen Zugang zur Materie hat Romer bereits gefunden. Für

«Get connected» hat sie mit dem Juristen und Publizisten Marc Bodmer einen ausgewiesenen Spielefachmann eingespannt. «Ich habe Herrn Bodmer in Zürich besucht und mich von ihm in die Welt der Spiele einführen lassen», verriet Romer gestern.

Bodmer lobte gestern vor den Medien den Pioniergeist der Kulturfachstelle. «Es ist meines Wissens das erste Mal überhaupt, dass ein solches Projekt von einer Amtsstelle angeregt und durchgeführt wird.» Bodmer wartete danach mit beeindruckenden Fakten zur Videospielebranche auf. Inzwischen hätten die Umsätze der Hersteller die Einnahmen der Filmindustrie in Hollywood an den Kinokassen übertroffen, so Bodmer. «Ob es uns gefällt oder nicht, es gibt die Videospiele.»

Seine Faszination für das Medium

erklärte Bodmer unter anderem mit dessen Einmaligkeit. «Wir haben es hier mit einem interaktiven Medium zu tun; wenn der Spieler nichts macht, dann passiert auch nichts.» Beim Umgang mit Videospiele lasse sich ein Generationenunterschied beobachten, so Bodmer. «Die ältere Generation versucht eher, Fehler zu vermeiden und hat häufig Angst, etwas falsch zu machen, die jüngeren Spieler setzen mehr auf Versuch und Irrtum; sie verstehen die Spiele als ideales Versuchsfeld.»

Direkt ans jugendliche Zielpublikum wenden sich Romer und Bodmer auch mit der Werbung für ihr Projekt. Gestaltet wurden die entsprechenden Werbemittel von einer Polygrafien-Lehrlingsklasse der Churer Gewerbeschule – in entsprechend attraktiv-jugendlicher Aufmachung.

Die «Hymna» startet durch

Der Churer Rapper Gimma kann sich am Sonntag als höchster Neuzugang in der Schweizer Hitparade feiern lassen. Seine «Hymna» steigt auf Platz 6 in die Rangliste ein.

Chur. – Seit rund einer Woche ist der WM-Song des Churer Rappers Gimma als Single in den Läden. Der Siegertitel des Wettbewerbs um den musikalischen Beitrag der Schweizer Popszene zum Fussballfieber begeistert das Publikum offenbar: Am Sonntag wird «Hymna» den sechsten Rang in der Schweizer Single-Hitparade belegen. Das bestätigte Gimma gestern auf Anfrage. «Hymna» ist über die Spitzenklassierung hinaus der erfolgreichste Neueinstieg in die Hitparade.

Geschichte geschrieben

Gimmas sechster Rang ist ausserdem die dritthöchste Platzierung einer Bündner Single in der offiziellen Hitparade. Im Jahr 1995 klassierte sich «Cool Man» Peter Steiner mit «It's cool Man» auf dem vierten Rang; vor zwei Jahren erreichte Mario Pacchioli mit «Tier tei» als Dritter der Hitparade den einzigen Bündner Podestplatz der Geschichte.

Die Platzierung von «Hymna» habe seine Erwartungen deutlich übertroffen, erklärte Gimma gestern auf Anfrage. Nach dem 13. Platz in der



Im Sog der Fussball-WM: Gimma und seine «Hymna» stossen auf Begeisterung. Bild Peter de Jong

Download-Hitparade in der Vorwoche habe er ein Resultat im ähnlichen Umfang erwartet. «Dass ich jetzt den Sprung in die Top Ten geschafft habe, ist natürlich sensationell.» Platz 13 hatte Gimma im Frühling auch mit seinem aktuellen Album «I gega d'Schwiiz» erreicht.

Die Erfolge im WM-Song-Wettbewerb und von «Hymna» haben laut Gimma auch dazu beigetragen, dass sich «I gega d'Schwiiz» noch 16 Wo-

chen nach der Veröffentlichung deutlich in der vorderen Hälfte der Hitparade zu halten vermag. Aktuell liegt das Album auf dem 32. Platz; zwischenzeitlich war es auf den 66. Rang abgestiegen. «Bei den plötzlich wieder steigenden Verkaufszahlen hat die Medienpräsenz im Zusammenhang mit der Fussball-WM natürlich mitgeholfen», glaubt der Rapper. Gleichzeitig habe ihm «Hymna» viele Auftritte vor grossem Publikum ermöglicht.

Fleissig im Studio

Am Wochenende steht für den Churer bereits der nächste Grossanlass auf dem Programm: Er steht am Open Air in Frauenfeld auf der Bühne. Danach will Gimma wieder ruhiger treten, wie er sagt. «Ich habe bereits mit den Arbeiten an einem neuen Album begonnen und bin fleissig im Studio.» Erscheinen soll das Werk im Januar. Welche Produzenten mit von der Partie sind, sei derzeit noch nicht klar, so Gimma. «Aber es wird sich um einige klangvolle Namen aus der europäischen und der US-amerikanischen Szene handeln.»

Ein Wermutstropfen bleibt für den Churer Rapper aber wohl doch. Der Baselbieter Poprocker Baschi führt mit seinem «inoffiziellen», vor allem vom Schweizer Fernsehen aber oft gespielten WM-Song «Bring en hei» die Schweizer Single-Hitparade auch nach der Veröffentlichung von «Hymna» an. (obe)

Altermatt lässt in Zürich wieder Tote auftauchen

Sabina Altermatt hat mit «Verrat in Zürich West» vor knapp einem Jahr ein überzeugendes Debüt abgeliefert. Jetzt doppelt die Bündnerin mit «Nervengift» ebenso spannend nach.

Von Olivier Berger

Zürich/Chur. – Im Frühling schlug die in Chur aufgewachsene Krimiautorin Sabina Altermatt die Leserinnen und Leser des «Tages-Anzeigers» mit ihrer Fortsetzungsgeschichte «Nervengift» in ihren Bann. Jetzt liegt der Krimi um die Zürcher Kommissarin Gertrud Gut auch in Buchform vor. Wie schon Altermatts Romanerstling «Verrat in Zürich West» überzeugt auch «Nervengift» vor allem durch eine spannende Handlung mit unerwarteten Wendungen und vor allem die lebensnah gezeichneten Figuren.

Eine Figur mit Potenzial

Mit Gertrud Gut, der allein erziehenden Mutter einer studierenden Tochter, hat Altermatt eine Titelfigur geschaffen, die das Potenzial hat, dereinst eine Art helvetisches Pendant zu Donna Leons Brunetti oder Henning Mankells Wallander zu werden. Mit Gut ist der 40-Jährigen eine Protagonistin gelungen, die helvetische Ei-

genarten wie einen veritablen Tram-Tick mit tief menschlichen Zügen in sich vereint. Um Gut und ihre Tochter herum legt Altermatt in «Nervengift» zudem eine Nebenhandlung an, die mitteleuropäische Aktualität auf subtile Weise thematisiert: Die Tochter der Polizistin ist ausgerechnet mit einem abgewiesenen Asylbewerber liiert, was im Hause Gut für einige Spannungen sorgt.

Mysteriöser Leichenfund

Vor allem aber dreht sich «Nervengift» um einen mysteriösen Leichenfund im Zürichsee. Die Ermordete stellt sich bald als Geliebte ihres Chefs heraus; die betrogene Ehefrau und die gekränkte Lebenspartnerin der Toten rücken ins Blickfeld der polizeilichen Ermittlungen. Gerade Altermatts präzise gezeichnete Charaktere machen es der Leserschaft – und Kommissarin Gut – schwer, für oder gegen eine der beiden Verdächtigen Partei zu ergreifen.

Die ungewöhnliche Entstehungsart des Werks hat es Altermatt zudem ermöglicht, Aktualitäten aus dem realen Leben einfließen zu lassen. So taucht in «Nervengift» auch der in diesem Frühling entführte «Sächsilüute-Böögg» auf.

Sabina Altermatt, «Nervengift», Zürich 2006. ISBN-10: 3-033-00814-3.